



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

May

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472451

19. Tag. Der H. Petrus Cœlestinus Pabst. Betrachtung / daß wir Gott zu lieb alles verlassen / und ihm auffopffern sollen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44443

schlebe diese Bekandtnus der Bekehrung
und Opfers nit bis auff morgen / son-
dern schlage dich noch heut zu der kleinen
Heerd/dero das Reich der Himmlen ist.

Der neunzehende Tag.

Der Heilige Petrus Caelestin
Pabst.

Der H. Petrus/zu vor von Mourron
wegen des Bergs wo er in Clau-
sen gehabt/ hernach Caelestin/ wel-
chen Namen er als Pabst ihme selbst ge-
schöpft/ zu genannt/ ist zu End des 1221.
Jahrs auff die Welt kommen zu Tferria
in denen Gränzen Apulien. Seine El-
teren / wie er in seinen von sich selbst ge-
schribenen Lebens-Geschichten meldet/wa-
ren von gar ehlichem Herkommen / und
grosser Frommkeit/ absonderlich berühmt
wegen Beherbergung der Fremdden; hat-
ten 12. Söhn erzeugt/ auß denen Petrus
der Jüngste an einen ware.

In dem 5. Jahr seines Alters ist ihme
sein Vatter gestorben; allein hatte er an
der Gottsförchtigen und klugen Mutter
einen Vatter und Mutter noch übrig. Dise
tugendsame Frau saate eins mahls in dem
Gespräch mit denen Jhrigen: solle es wol

seyn können/ daß unter so vil Kinderen/die ich zur Welt geböhren/ mit einem ein grosser Diener Gottes werde? darauff der Kleine Peter antwortete / ja meine liebe Mutter/ ich werde es seyn / dann ich will ein grosser Heiliger werden: diese Antwort/ wie auch sein frühzeitiger Verstand / und scheinende Gelirigkeit gaben ihr Anlaß/ ihn studieren zu lassen. Es haben zwar seine Brüder / welche durch die Handarbeit ihre Unterhaltung suchen müssen/ ihn nur als einen Faulenker außgelacht; ja seine Befreunde selbst ihn von dem Schul gehen abzuhalten gesucht; aber die verständige Mutter ist bey ihrem Vorhaben verbliben; und hat Petrus in denen Wissenschaften einen grossen Fortgang gemacht/ noch mehr aber in der Schul der Furcht Gottes zu genommen. Die vielfältige erleuchtungen/ und absonderliche Gnaden/ so er von GOTT empfangen/ erweckten in ihm einen Eckel von der Welt / und die Lieb zu einem einsamen leben.

Dahero in dem 20. Jahr seines Alters er sich in der Stille auß dem Väterlichen Hauß gemacht/ auß einen Berg begeben und alldort einen Felsen angetrossen/ der ihm zu seinem Zihl sehr taugsamb bedunckte: grabte ihm darunter eine kleine
Woh-

Wohnung auß / die allein seinen Leib liegend und stehend fassete; und lebte darinn drey Jahr in grosser strenge / aber zugleich auch in immerwährenden Anfechtungen: was er jemahl anreizendes in der Welt gesehen / schwebte Tag und Nacht vor seinen Augen: der Teuffel selbst erschiene ihm in abscheulichsten Gestalten. Die Waffen mit denen er sich beschützte waren das Gebett / die Fußwerck / und das kindliche Vertrauen / auff den Schutz der heiligsten Jungfrauen / dardurch er sambt der Göttlichen Gnad allezeit obgesigt hat. Allein waren es vergebens / daß er sich vor der Welt verborgen / wellen ihn seine Tugend offenbahr mache.

Er wurde von vilen verschiedenen Personen besucht / welche in Betrachtung seiner grossen Heiligkeit ihm gerathen / ja auch ein gewissen gemacht nachher Rom zu reisen und die Priesterliche Weh zu nehmen. Allein was ihn davon abschreckte waren theils die Hochachtung / die er von dem Priesterthum hatte / theils seine Unwürdigkeit / wegen welcher er entschlossen niemahl Priester zu werden. Indeme er aber mit solchen Gedanken umgieng / erschienete ihm ein in weiß bekleydeter alter Mann / der zu ihm sagte / lese Meß / mein Sohn / lese Meß. Der H. Petrus / antw

antwortete/ es habe der H. Benedict/ es haben so vil andere Heilige sich nit getrauet die Heil. Weyhen zu empfangen/ und wie solte ich armer Sünder dessen würdig seyn? würdig/ mein Sohn/ widersetzte der Alte/ wer ist dessen jemahl würdig gewesen? lise du Meß mit Andacht/ und Ehrenbiethigkeit/ lise Meß/ und mit disen verschwindet der Alte. Petrus aber ohne weiters besinnen begibt sich nacher Rom/ und nach allda empfangner Priesterlichen Weyh/ begibt er sich in Apulien mit dem Vorsatz/ ein der Heiligkeit seines Standes gemäß leben zu führen; beszeit das Gebürg Mourron genant/ und schlieffet in eine Höle/ die einem Grab gleich waret/ darinn ein ungeheure Schlang gewohnet/ aber alsobald darauff gemichen/ wie der H. Mann hinein gestigen.

In diser wilden Einsambkeit hat unser neue Einsidler 5. Jahr zu gebracht/ mehr einem Engel als Menschen gleich lebend. Da er aber sahe/ daß man den Wald/ so umb seine Cellen waret/ umbhauete/ umb die Erden zu einem Feldbau zu gebrauchen/ hat er den Orth verlassen/ und sich auff den Berg Magelle begeben/ allwo eine weite und tieffe Grufft waret/ in welcher er sich mit noch zween anderen/ die sich unter seine Zucht auff ewig begeben.

den/ eingeschlossen. Aber der gemeine Seelen-Feind/ welcher vorgesehen wie vil gutes von diser neuen Heil. Gesellschaft geschehen werde/ unterliesse nichts solche zu zerstören.

Regen/ Wind/ Schnee/ Leibs-Strengkeiten waren kaum unter die Anfechtungen zu zehlen: was dem listigen Höllen-Feind nur einfiele denen zwey Jüngern dises Lebens zu verleyden/ wendete er an: wie sie dann vor der Furcht schon ganz eingenommen wurden/ und von dem H. Lehrmeister/ der ihnen die teuflische Versuchungen zu erkennen geben/ in ihrem Beruff müsten gestärcket werden.

Die Anzahl der Jünger wachste auch allgemach; dann ob sich zwar der H. Peter auff alle Weiß suchte der Welt unbekandt zu machen/ so breitete sich doch der Schall seiner Heiligkeit durch ganz Welschland auß/ und seynd immerdar mehr angelangt/ die seine Lebens- Art umbfangen wolten; obwoln er dero Regierung niemahl wolte über sich nehmen.

Und dises ist der Ursprung des neuen Celestiner Orden/ welcher schon über 4. hundert Jahr an Tugenden und schönsten Exemplen berühmt den Geist der Einsamkeit mit der Vollkommenheit des Closterlichen Leben wunderbarlich ver-

ein

530 Der H. Petrus Celestin/ Pabst.
einiget; obwol er den Namen der Cele-
stiner erst bekommen/nachdem der Heil.
Stifter zum Pabsthum erhebt solchen
angenommen.

Raum aber/ hat sich der H. Mann
bereden lassen einen Geistlichen Lehrmeis-
ter denen von allen Orthen zulauffenden
Jünger abzugeben / hat man angefangen
ein Closter und ein Kirchen zubauen;
die Geistliche Zucht und Heiligkeit schiene
denen Inwohneren auß dem Angesicht/
daroh sich nit allein erbauet diejenige/
welche der Fürwitz dahin getrieben/ sonder
auch vil zu einem besseren leben seynd be-
lehret worden.

Dise neue Mönch hatten Anfangs
kein andere Regel als das Beyspil ihres
H. Lehrmeisters / welches ein lebendiger
Entwurff war der Evangelischen Voll-
kommenheit. Den ganzen Tag und die
meiste Zeit der Nacht wendete diser dem
Gebett an/ welches er niemahl ohne heuf-
fige Zähler verrichtete. Wann er von
dem betten auß hörte/ unternahm er eine
mühesame Handarbeit; Enthielte sich
von dem Gebrauch des Weins und des
Fleisches/ auch wann er krank lag; er aß
des Tags nur ein mahl; und als ob dise
inmerwährende Enthaltung nit gnug wäre/
hielte noch jährlich vier 40. tägige Fasten/
deren

deren er drey nur in Wasser und Brod/
die vierdte aber in noch grösserer Streng-
heit zu brachte; und zwar ein mahl auff
eine unerhödte Weis; in dem er sich 40. Tag
in eine tieffe Gruben verdammtē/ mit kei-
nem andern Vorrath als 10. Brod/ und
8. Zwissel. Und ob es zwar auf ihne regnete
und schneiete/ auch die Kälte so groß/ daß
seine Kleyder an ihm zu Eiß gefroren/
verharrete er doch in imerwehrendem Lob
Gottes/ und erhielt ihn allein die inner-
liche liebe Gottes bey dem Leben. Da-
nun zu End diser Fasten seine Jünger zu
der Gruben kommen/ haben sie ihn halb
tod gefunden/ herausgezogen/ und be-
kennen müssen/ daß weilen ihme noch 5.
Brod. übergebliben/ er übernatürlicher
Weis gelebt habe. Man fragte ihm auf
solche unmenschliche Strengheiten zu mässie-
gen; so er auch thate/ aber so wenig/
daß man es kaum vermercken kunte. Auff
dem blossen Leib truge er ein härnes
Kleyd von lauter Knöpf gestricket/ sambt
einer eisen Ketten umb die Lend; ruhete
auff blosser Erden oder auff einem Brett/
und einen Stein unter dem Haupt. Unter
allen disen Strengheiten doch ware er
allezeit frölich/ und ganz liebeich gegen
männiglich. Indessen weilen die Anzahl
seiner Jünger von Tag zu Tag zunahme/
und

und

132 Der H. Petrus Colesin/Pabst.
und er verstanden / daß alle Geistliche
Versammlungen/ welche von dem Pabst-
lichen Stuhl nit gutgeheissen seyn/in dem
bevorstehenden gemeinen Kirchen- Rath
zu Lyon sollen aufgehebt werden/ ist er
mit zweyen der Seinigen zu dem Pabst
Gregorius dem X. gereiset; der ihn auch
mit der Ehrbezeugung empfangen/ die sei-
ner Heiligkeit gebühre / hat seinen Or-
den bestätiget / und die Regel des Heil.
Benedict zuhalten gegeben / sambt an-
deren grossen Gnaden und Lobsprüch.
Nachdem der Heil. Petrus wider zurück
kommen/ hat er alle Geistliche zusammen
ruffen lassen/und ihnen die von dem Pabst
erhaltene Regel mitgetheilet; darauff
dann der Orden also gewachsen/ daß man
in kurzen 36. Clöster/ und 1600. Geis-
liche darinnen gezehlet hat.

Die Wunder-Zeichen / die GOTT
durch sein Gebett ohne unterlaß wirket
wie auch die Hochschätzung / welche ganz
Welschland von ihm hatte / verursach-
ten ihm grosse Unruhe von dem zulauffen
den Volk / welches manchsmahl in sol-
cher Menge ankame / daß es unmöglich
war mit einem jeden insonders zu reden/
sonder er müste auff einem erhöchten Ort
steigen / umb von allen gehört zu werden.
Allein eben diser Ubertauff/ welcher seiner
Lieb

Lieb zur Einsambkeit ganz zu wider war/
 gabe ihm Ursach disen Orth zu verlassen/
 und sich mit wenig der Seinigen in der
 Still nach einer ganz verlassenen Einöde/
 St. Bartholme von Loge genannt / zu
 begeben. Auch allda wurde er offen-
 bahr gemacht / und der Zulauff der Leuth
 noch grösser als zu vor. Daher er einen
 einzigen Geistlichen mit sich genommen/
 und zu höchst auf dem Berg Magelle in eine
 Hölen sich verborgen: je mehr er sich aber
 von der Welt unsichtbahr machte/ je eben-
 der wurde er wider entdeckt/ und wahre
 endlich der Zugang des Volcks dahin
 heuffiger / als er zu vor gewesen: das
 also der Heil. Petrus augenscheinlich er-
 kannte / das ihn Gott nit wolte in diser
 Einöde haben / sonder das er in sein
 erstes Closter des Bergs Mourron wider
 kehre: so er auch gethan.

Es waren schon 14. Monath ver-
 strichen / das der Päpstliche Stuhl nach
 dem Tod Nicolai des V. ohne Hirten ges-
 standen: und noch 13. Monath in welchen
 die zu Perusse versammlete Cardinal mit
 der Päpstlichen Wahl nit übereins kom-
 men kunten / nach welcher doch die ganze
 Christenheit seuffzete: da hat der Cardi-
 nal von Ostia Larina Malabranca auß
 Göttlicher Einsprechuna den H. Einsidler
 11. Th. May. May Pe

Petrum von Mourron als einen schier in der ganken Welt bekandten Heil. Mann vorgeschlagen; die Cardinal fielen ihme gleich alle mit einhelliger Stimme bey; die Wahl wurde verkündet / und von der ganken Kirchen mit frolocken angenommen. Die größte Beschwerus aber war wie man den demüthigen Heiligen bereden werde in solche ein zuwilligen Man schickte ihm zu durch den Erzbischoff von Liron sambt zwey anderen Bischoffen; nemlich von Olieto und Porto und zwey Notarien den ganken Verlauff der Erwöhlung / sambt einer eintringlichen und ehrenbreitigen Bittschriff / daß er sich dem Willen Gottes / so auß diser Wahl gnug erhelet / nit wider setzen wolle / sonder sich un- verzüglich nacher Perussa begeben. Wo diser Botschafft ist er ganz ertatteret; gabe denen Deputirten weder eine Ant- wort / noch ihren beygebrachten wichti- gen Ursachen ein Gehör: und weilten die zwey König von Sicilien und Ungern / so zu ihme kommen / auch durch ihr Auctorität ihn dahin zu bereden suchten / entwich er in der Still und nahme die Flucht: die aber kunte nit also verborgen geschehen / daß man ihn nit erdappt / und endlich auß viles bitten benöthiget / sich zu ergeben. Reifete also nacher Aquileea / allwo er zum Pabst

Pabst sollte geweyhet werden / doch mit keiner anderen Gelegenheit / als auff einem Esel reitend ; obwolten die Fürsten und Cardinal ihm ihre Hüften und Senfften an erbieten. Sein Weyh ist vollzogen worden den 29. August. des 1294. Jahr / in bey seyn 200000. Persohnen / die von allen Enden zugeloffen. Er nennete sich Caelestin den V. welcher Namen hernach auch seinen Ordens Genossen gegeben worden / deren Institut man vor genennet die Congregation St. Romian.

Diese seine Erhöhung zu dem höchsten Kirchen Thron / hat weder in seinen Lebens-Strengheiten / weder in der Geringschätzung die er von sich selbst gehabt / einige Veränderung verursacht. In seinem Palast liesse er ihm ein hölzernes Zimmer bauen / so seiner gehaltenen Einsidleness gleiche : die Menge der Bedienten / die Aufwartung / und der Hoff-Pracht waren ihm ein grosses Creuz : nichts doch von solchen Unruhen kunte die innerliche Ruhe seines Gemüths zerstören : seine Vereiningung mit GOTT kunte nit grösser seyn ; und schiene seine hohe Tugend vil herrlicher auff dem Päpstlichen Stuhl / als sie in dem Kloster zu Mourron gewesen.

Auff inständiges anhalten des Königs in Sicilien/ hat er eine Reiß auff Neapel genommen / all dort die sowol zeitliche Plempter des Kirchen-Stands / als die verlassene Bisthumen mit tauglichen Männern besetzt; auch 12. Cardinal Stell / 7. Französische und 5. Welsche / nach deren grossen Verdiensten aufgetheilet / unter denen letzteren zwey waren auß seinem Orden / dero Tugend ihme schon in dem Jünger bekandt gewesen. Jederman preit GOTT wegen eines so heiligen Pabst dessen Neigung doch noch beständig nach dem einsamen leben stunde; und weil auch seine Demut ihn glauben machte / er werde wegen seiner Unfähigkeit und wenigen Erfahrung dem Wohlstand der Kirchen mehr verhinderlich als beförderlich seyn; er seye nit geartet / eine so hohe Stell zu ersetzen / hat er die Gedanken gefasset / die Kirchen Schlüssel zurück zu stellen / und sich zu seinem alten stillen Leben zu begeben.

Auß denen Cardinälen widersetzten sich wenig diesem seinem Vorhaben / außgenommen daß ihme einige wolten ein Gewissen machen / wann er freywillig das höchste Hirten-Ampt auffgeben sollte: allein ware ihme die widrige Meynung hierüber viler anderen bekandt / die er mit

mit einem neuen Decret bekräftiget / daß
 nemlich ein Pabst sich selbst absetzen kön-
 ne: ungeachtet also alles inständigen an-
 suchen der Französischen und Welschen
 Cardinal/ welche in Ansehung seiner Hei-
 ligkeit ihn auff dem Päpstlichen Stuhl
 zu erhalten trachteten / entschlosse er sich
 solchen zu verlassen. Als aber solches kund
 worden/ seynd ein grosse Anzahl der Prä-
 laten sambt der ganzen Clerisey von
 Neapel/ wie auch die Ordens/ Leuth und
 das Volk Procession weiß für seinen Pas-
 last kommen; darauff einer der Prälaten
 den H. Pabst/ der an dem Fenster stunde
 ihnen die Benediction zu geben/ mit lauter
 Stimm in Namen der ganzen Clerisey
 und des Volcks ganz demüthig gebetten/
 die Gedancken von Verlassung des Päpsta-
 lichen Sitzes hindan zusehen/ und die Kir-
 chen-Burde / die seinen Axlen sowol an-
 stehe / noch länger zu tragen. Aber ver-
 gebens; der H. Mann hat mit gewohn-
 lichen Cæremonien in dem versambleten
 Kirchen-Rath das Pabsthum abgelegt
 den 13. Christmonath / nachdem er sol-
 chem 5. Monath und 8. Tag vorgestandens
 darauff seinen alten Namen Petrus wi-
 der angenommen / sein voriges Closter-
 Kleid angelegt/ sich denen Cardinalen zu
 Füßen geworffen/ und gebetten / daß ein

tauglicher Nachfolger erwöhlet werde/ der seine begangene Fehler ersetzen wurde. Ein so feltsames Exempel tribe allen die Zäher auß denen Augen.

Nachdem der H. Petrus Celestinus also den Päpstlichen Thron mit größerer Freud verlassen als er darauff gestigen / stunde sein einsiger Gedanken wider in das alte Closter / darauß er kommen war. Den 11. Tag darauff wurde der Cardinal Benedict Cajetanus zu Neapel Pabst erwöhlt / und an dem folgenden 16. Juny zu Rom gecrönet unter dem Namen Bonifacij des VIII. diser umb sich seines Hoffahrers zu versichern / wolte ihme die Erlaubnus nit ertheilen / umb welche er doch Kayend angehalten / sich die übrige Tag seines Lebens in einer einsamen Cellen eingeschlossen zu verbleiben. Dese Verweigerung aber machte den H. Peter zu glauben / es wäre dahin angesehen / daß er beständig an dem Päpstlichen Hoff verbleiben sollte : hat sich also durch ein geheimes Flucht davon gemacht / und in sein Closter begeben / von welchem er auch mit Freuden und aller gebührender Ehrbezeugung aufgenommen worden. Entgegen machte diese Flucht dem neuen Pabst zusprechen daß nit etwann seine heilige Einsalt einm Anlaß zu einem Zwyspalt geben möchte

schichte

schickte also ohnverweilet ihme einen seiner
Kämmerling sambt dem Abbt von
Mont Cassino nach / umb ihn zurnck zu
ruffen: wie aber der Heilige solches ver-
nommen / hat er sich mit einem seiner Re-
ligiosen in einen finstern Wald verbors-
gen / und darinn die ganze Fasten-Zeit
zu gebracht: und als er verstanden / daß
die vom Pabst geschickte annaheten / ist zu
Schiff gestigen / über das Adriatische
Meer zu seglen. Allein der widerwertige
Wind hat ihn genöthiget an das Gestat zu
Rieste anzulenden / allwo er von ihnen
auffgehbt und nacher Anagni / wo als
dann der Pabst sich auffhielte / abgeführt:
dise Reiß ware sehr merckwürdig so wol
wegen des heuffigen zu lauffenden Volck /
so ihn zu sehen verlangte / als wegen vieler
Wunder: Werck / die er auff dem Weeg
gewürcket hat.

Der neue Pabst / welcher ganz andere
Ursachen seiner Flucht muthmassete / als
an der Sach waren / hielte für nothwen-
dig ihn in dem Schloß Fumone verwach-
ten zu lassen. Der Heil. Mann aber ent-
setzte sich über solches Verfahren keines
wegs; sagte allein mit lachendem Mund:
ich wurde unrecht thun / so fern ich mich
hierüber beklagte; dann ich eine Cellen

verlangt hab/ und da hat man mir eine gegeben.

Es dauerte doch sein Aufenthalt in diser Einöde nit lang; sein hohes Alter/ seine abgenutzte Kräfte/ seine ungemeyne Strengheiten von denen er nie außgesetzt/ waren klare Vorbotten seines herben/ nahenden Lebens-End. An dem Hell. Pfingstag des 1296. Jahrs/ nachdem er mit sonderbahrem Eyffer die H. Messen leidet/ sagte er denen zwey Religiosen die bey ihm waren/ er werde in der Octo/ ohnfehlbar sterben. Den folgenden Tag erkranket er/ und begehrt die letzte Selung ligend auff einem Brett/ auff welchem er hat ligen wollen/ und stirbt ganz heilig den 19. May/ in deme er disen Vers auß dem Psalm aussprache: omnis Spiritus laudet Dominum: ein jeder Geist lobet den H. Ern. Er hatte 75. Jahr seines Alters/ in dem 17. Monath nach abgelegtem Pabsthum/ im 10. da er zu Fumone war.

Der Pabst Bonifacius hat seine Leich/ Besingnus in der Kirchen St. Peter mit allen Gepräng begeben lassen/ wie bey St. Antoni in Ferentino/ wo er begraben ist worden: und weisen die Wunderzeichen/ dar/ durch Gott die Heiligkeit seines Dieners der Welt offenbahret hat/ imerdar machten/

ten/ hat Pabst Clemens der V. den Pro-
 ceß seiner Heiligsprechung verfertigen /
 und solche den 5. May des 1305. mit ge-
 wöhnlichen Geprång halten lassen / dabey
 Ihre Heiligkeit nit vergnügt das Lob-
 Limbt selbst zu singen/ sonder hat auch eine
 herrliche Lob-Rede gesprochen/ und das
 Fest des H. Petri den 19. May zu halten
 verordnet. Seine Gebein werden zu
 Aquila bey denen Cælestineren aufbehal-
 ten/ obwolten davon auch nach Paris und
 anderwärts etwas überbracht worden.

Gebett.

GOTT / der du den seeligen Pet-
 rum Cælestinum auff den höchsten
 Gipffel des Pabsthum erhebt / und ihn
 gelehret hast die Demuth diser Ehr vorzu-
 ziehen / gibe uns die Gnad / auff daß wir
 nach seinem Exempel alles was die Welt
 schähet verachten mögen / und dardurch
 verdienen zu der denen demüthigen ver-
 sprochenen himmlischen Belohnung zu ge-
 langen / durch unsern HERN **JESUM**
 Christ zc.

Epistel Ecclt. 44. und 45.

Habe / ein grosser Priester / der in seinen Tã-
 gen **G**ott gefallen hat / und ist gerecht erfur-
 den

Rm 5

den

den worden / und in der Zeit des Zorns ist er worden ein Versöhnung. Seines gleichen ist keiner erfunden worden / der behielt das Gefäß des Allerhöchsten. Darumb hat ihn Gott durch den Eidschwur gemacht / daß er zunehme in seinem Volk. Den Segen aller Heyden hat er ihm geben / und seinen Bund hat er bestätigt auf sein Haupt. Er hat ihn erkennen in seinen Segen : hat ihm gehalten Barmherzigkeit : und er hat Gnad gefunden vor den Augen des H. Er. n. Vor den Königen hat er ihn groß gemacht / und hat ihm gegeben die Crowder Ehren. Er hat ihm gesetzt ein ewigen Band : und hat ihm gegeben das grosse Priesterthumb : und hat ihn seelig gemacht in der Ehr : das Priesterthumb zu gebrauchen / und das Lob zu haben in seinem Namen / und ihm zu opfferen ein würdiges Rauch-Opffer zu einem süßen Geruch.

Es ist schon gemeldt worden / daß das Buch Ecclesiasticus / welches auch das Buch der Weisheit genennet wird / seye in Hebræischer Sprach geschriben und hernach in die Griechische übersetzt worden durch den Tittel des Verfassers unter der Regierung des Königs Ptolomæi Phiscon. Der H. Hieronymus saget / er habe zu seiner Zeit ein Hebræisches Exemplar gesehen / welches nit hatte den Tittel Ecclesiasticus / sonder den Tittel der Parabeln oder der Gleichnissen.

Der

Anmerckungen.

„Siehe! dieser ist der hohe Priester/
„welcher hat recht und wolgefällig vor dem
„Herrn gewandelt. Dessenwegen al-
lein ist er groß worden/ weilen er die Zeit
seines Lebens **GOTT** Wolgefallen hat :
wir betrügen uns / wann wir suchen auff
ein andere Weiß groß zu werden : die Ge-
burt und das Adelige Herkommen gibt
zwar einen grossen Namen ; die Reich-
thumen ein grosses Credit/ die Ritterliche
Thaten machen uns großmüthig / ein gu-
ter Namen bringt uns zu grossen Aempte-
ren/ die Würden erheben uns zu hohen
Ehren = Stellen : aber eygenthumlich zu
reden / nichts auß allem diesem machet uns
warhafftig groß ; der Namen bleibt auff
einem alten Pergament in dem Archiv
verschlossen ; das Credit vergehet mit denen
Reichthumen ; die Reputation wird mit
der Zeit aufgeloßcht oder vergessen ; die
Ehren = Stell sehen nach und nach andere
Creaturen des Fürsten herauffsteigen ; der
Fürst selbst verlehret allen seinen Glanz
und Ansehen / und was in ihm groß ge-
wesen / wird mit ihm in das Grab ein-
gescharrret. Zeige uns anjeho die Welt
die veste und unveränderliche Bestant-
keit ihrer vermeinten so hoch geprisenen
groß

groß und Hochheiten! man kan einen großen Namen haben / einen großen Pracht / große Einkünfften / große Würden / ohne daß man groß seye: was uns in der Sach groß macht / ist innerlich in der Person selbst: wer ist groß ohne Preißwürdigkeit? und wer ist preißwürdig ohne Tugend? alle Groß und Hochheit / die am End des Lebens zergethet und verschwindet / verdienet disen Namen nicht; dise ist ein betrüglische Hochheit / welche alles was sie schmeichlerisch hat / dem Wohlthätigen schuldig ist / und nirgends bestehet als in der Einbildung der Menschen. Gott allein ist Groß; auß der Vergleichung mit GOTT soll man abnehmen / ob die Menschen groß seyen: auch ein armer Tagewercker kan in der Wahrheit groß seyn / wann er heilig wird: die Diener Gottes brauchen keine Ehrenstelle / keine Würde groß zu werden; die Hochheit suchet und findet sie in ihrer Ernüdigung / in der tieffisten Demuth. Eminenz / Excellenz / Hochheit / herliche Titel / ansehnliche Würden und Ehrenstell werdet ihr nach dem Tod noch etwas gelten? werdet ihr in der anderen Welt euer recht behaupten? lasse sich keiner betrügen / dise Gnad gehöret nur der Christlichen Tugend / die Heiligkeit allein hat dises Recht / diser müssen auch

auch die Grosse der Welt Hulbigung leisten. Geschehe es / daß ein schlechter Diener / ein armer Unterthan heilig seye / wird sich bald der Monarch zu seinen Füßen werffen / sich glückselig schäwend / wann er sich / sein Haus / sein Königreich ihme kan anbefehlen / und unter seinen Schirm und Schutz setzen. „ Er hat „GOTT wolgefallen : wird nit gesagt : er ware von einem Adelichen Herkommen / er hat die vornehmste Ehrenstell betrettet / er ist zu den höchsten Würden gelanget / hat ihme durch sein lebhaftten durchdringenden Verstand einen Namen gemacht / in seinen Mahlzeiten war alles köstlich und in Überfluß / er führete sich prächtig auff / kein Prælat ist jemahl seines gleichen gewesen. Der Heilige Geist hat ein andere Sprach / GOTT hat andere Gedanken : „ Er hat GOTT wolgefallen : sihe ! dieses ist das jenige / welches ihn zu einen so grossen Prælaten gemacht : er hat reichlich Almosen außgetheilet ; und dardurch ist er warhafftig groß worden. Man erkennet dise Warheit ; wird man auch diser Sitten - Lehr nachkommen ?

Evans

Evangelium Matth. 19.

In der Zeit sprach Petrus zu JESU: sihe wir haben alles verlassen / und seynd ir nachgefolget: was wird uns nun dafür werden? JESUS aber sprach zu ihnen: warlich sag ich euch/ daß/ die ihr mir seyd nachgefolget / in der Wideregeburth / wann des Menschen Sohn auf dem Stul seiner Majestät sitzen wird/ auch sitzen werdet auff zwölff Stühlen / und richten die 12. Geschlecht Israell. Und ein jeglicher / der sein Haus verlässe / oder Bruder / oder Schwester / oder Vatter / oder Mutter / oder Weib / oder Kinder / oder Acker umb meines Namens willen / der wirds hundertfältig widerumb bekommen / und das ewige Leben besitzen.

Betrachtung.

Daß man GOTT zu lieb alles ver-
lassen und auffopfferen solle.

I.

Betrachte/ daß/ weilien wir unum-
gänglich verbunden / GOTT auß
gankem unserem Herzen / und auß
allen Kräfften zu lieben / das ist ohne ein-
zigen Eigennutz und vorsehalt / also auch
eben darumben sollen bereit seyn alles zu
verlassen / damit wir ihme gehorsamen
und gefallen / welche Schuldigkeit noth-
wendig auß dem ersten Gebott erfol-
get.

Blöß

Blößlich mit dem Herzen hangen wir an die Geschöpf: die Zuneigung und Dienstbesessenheit seynd die Band / die uns daran binden: je mehr es Knöpf gibt / je weniger ist einer frey und ledig: was man nit achtet / wird leicht in die Schanz geschlagen. Wann derothalben wahr ist / daß man **GOTT** liebe auß gankem Herzen / und allen seinen Kräfte / solle es schwer fallen / ihm eine Creatur auff zu opfferen / an die man so wenig gebunden ist? sich der allerliebsten Zeit / Vertreibungen entschlagen / die der freye Willen dem grossen **GOTT** zu einem angenehmen Opffer schlachtet / fallet nur so weit schwer und empfindlich / als es einen ernstlichen Gewalt braucht die Band entzwey zu brechen; nun aber verbrennet selbige die Lieb Gottes / und zwar ohne Schmerzen / ohne einigen Widerstand / alles wird ring / wann man recht von Herzen liebet.

Verdienet wol aber **GOTT** eine so großmüthige Absönderung von den Creaturen als ein gefälliges Opffer? Wer also fragt / der ist gewiß zu erbarmen. Dann was haben wir in unserem ganken Vermögen / so wir nit von ihm empfangen? was besitzen wir / so ihm nit zu gehöre. Er ist vollmächtiger **HER** über jene Güter / die wir als Götter anbetten; uns belan-
gend /

gend/ seynd sie nur hinderlich / oder auff
das höchste in Bestand genommen. Wer-
den wir von oben herab mit allerhand Ta-
lenten/ will sagen/ Natur/ Glücks / und
Gemüths Gaaben bereichet ; hat uns
GOTT selbe zu kommen lassen / damit wir
sie nützlich anlegen/ und mehr andere dar-
zu gewinnen. Er wird einstens von uns
Derentwegen Rechenschaft begehren /
massen uns die Verwaltung und der Ge-
brauch nur auff ein gewisse Zeit bewill-
get worden ; ja nach etlich wenig Tagen
wir das Capital sambt dem Zins heim
zu stellen verbunden seynd.

Gründlich von der Sach zu reden:
seynd wir nichts anderst als Zollbestän-
der des Göttlichen Haus-Batters. Wol
ein grosse Thorheit! Wol ein grosse Ver-
wirrung des Geist und Herzens / mit an-
lassen wollen / wann der Herr von uns
was begehret / so sein eigen ist! Lasset uns
ein wenig die Gütigkeit Gottes betrach-
ten / und uns darob verwunderen. Er
will daß wir ihme zu einem freiwilligen
Opffer darbringen / was er auß Gerech-
tigkeit fordern kunte : er wil unsere eigne
Schuldigkeiten verdienstlich machen ; er
will als eine Schanckgab annehmen /
was eine Schuld ist. Was haben wir
von uns selbst ihme zu geben / so nit vor-
hin

hin sein ist? Mit hin vergilt er uns seine
eigne Gaaben und Gutthaten. O HERR
was ist es für ein unbillliche Sach / was
für ein Ungerechtigkeit / daß man die
nichts ohne sondere Mühe und Beschwär-
nus auffopferet! was unendliches vers
nünftlen / außtruckliche Gebott / und
so gar Betrohungen werden erforderet
uns zu bereden / dir ein solches Opfer zu
entrichten / so uns der geringste Unglücks-
fall zu jeder Stund entziehen kunte? Wfui
der Schand / oder besser zu reden / Gott-
losigkeit! eine Beschwärnus fühlen / wann
man ihm zu Lieb dem Nächsten was dar-
reichen solle / (ja was sag ich ihm zu Lieb?
hätte sagen sollen) ihm selbstten auß seinen
etgnen Güteren ein kleines Allmosen geben.
Und verwunderet man sich nachmahlen /
daß so gewaltige Häuser zu grund gehen /
grosse Erbschaften kaum die dritte Ge-
burts Lini erreichen? Daß die Rauber und
erlittene Schiffbruch in einer einzigen
Stund verschlucken / was man in 10. oder
noch mehr Jahren erhauset und eroberet?
Daß ein untreuer Schuldner so reiche
Güter entragen / von welchen wir uns
weigeren Gott einen kleinwinzigen Theil
zu schencken?

II.

Betrachte daß es nit allein billich
II. Th. May. N n son.

570 Der H. Petrus Celestin Pabst.
sondern auch unser eigner Nutzen seye /
Gott zu Lieb alles zu verlassen / ihme be-
reit alles gern aufzuopfern / so er von uns
begehret / welche Anforderung nur dar-
umben geschicht / damit er Gelegenheit
habe wider zu geben. Zu dem geben wir
ihme nichts / so er nit hundertfältig ver-
gelte.

Niemand / spricht der Heyland
Marci an dem 10. / niemand wird mit /
und meinem Evangelio zu Lieb / sein Haus /
seine Brüder oder Schwestern / sein
Vatter oder Mutter / seine Kinder oder
Erb- Güter verlassen / der nit jetzt das
hundertfältige / und hernach das ewige
Leben dafür empfanget. Es hat Christus
mit disen Worten das hundertfältige er-
klären wollen / (so man sonst anstatt der
ewigen Glückseligkeit genommen / und
verstanden hätte) und dardurch bedeutet
daß er seine Vergeltung für jene / die ihm
mit tapffern Muth dienen / nit so lang ver-
schiebe / sondern auch in dem gegenwärtigen
Leben unsere kleine Opfer vergelte /
und kein einziges gutes Werk unbes-
lohnet lasse.

Gott gibt sich selbst zum Lohn zu
End des Lebens / in wehrender Lebens-
Zeit aber das hundertfältige / und wann
dise verflossen / hat es das Ansehen / als
ob

ob er das hundertfältige / so wir schon ein-
genommen / nit mehr zu der Belohnung
rechne.

Nit allein empfangen die Ordens-
Leuth / welche alles zeitliche würcklich
verlassen / das versprochene hundertfälti-
ge / und zwar auf ein sichtbare Weiß /
sondern auch die andere alle / so Krafft ih-
res Standts verbunden seynd sich zeitli-
cher Güter zu bedienen / bringen dem lie-
ben Gott ein angenehmes Opfer des
geschlachten Willens / durch dessen voll-
kommene und ernstliche Aufskündung /
dann wann sich das Herz an nichts irdis-
ches bindet / ist ihm Gott an statt aller
Dingen / und sein herzhliche Abschelung
an statt eines Opfers. Auch disen ver-
heisset er nach dem zeitlichen das ewige
Leben / und das hundertfältige für das
Gegenwärtige : Daher kommet jener
geistliche und auch zeitliche Seegen / wor-
mit die Fromme belohnet werden : daher
jener unverhoffte Schwung von der auß-
seristen Verachtung und Verlassenheit / zu
grossen Ehren und Reichthumben / wel-
che Veränderung einen neuen Muth und
Vertrauen auf Gott verursachen : das
her jene so unerwartete Wolsfahrt / wel-
ches alles lauter Frucht der andächtigen
gottseligen Vor-Eltern. Mein Gott!

N n 2

wie

wie vil jetzt verborgne Geheimnussen wird
einstens der Todt entdecken?

Da will mich geduncken / ich höre ei-
nen sagen; dises hundertfältige kan ich nit
erfahren. Glaubts wol; was hast für ein
gewaltiges Opfer jemahlen entrichtet?
Gibest du Gott mit einem großmüthigen
Herzen / was du zu geben schuldig bist?
Verlassest du kein Creatur / das es dich nit
gleich widerumben reue? Schneist du
nit nach dem / so du in Egypten zurück
gelassen? Dese unmäßige Begierd / dises
zeitliche Verlangen und Ersehnerung ein-
Gewinn zu machen / diser Mistrott we-
gen eines erlittenen Verlusts / dese ver-
weilte Heimstellung fremden Guts un-
acht des nagenden Gewissens Wurms / dis-
ser so lang geweigerte Lidlohn / dese Be-
schwärnuß in Ertheilung eines Almosen-
beweiset diß alles eine ernstliche / eine auf-
richtige Abschelung von den Creaturen /
und daß wir bereit seyen der Göttlichen
Majestät die herzlichste Opfer darzu brin-
gen? Das Herz ist an selbe geheftet / die
Strick und Band vermehren sich täglich /
und du beklagest dich hernach / daß du das
hundertfältige nit erfahrest.

Mein Gott! wann wird ich deinem
Apostel nachsprechen können. Eihe D
HERR ich hab alles verlassen. Wann
wird

wird ich mir zu Nutzen machen das schöne
 Bespill einer vollkommenen Absonderung
 des Herzens von allen irdischen Dingen/
 welches mir der H. Petrus Caelestinus an
 die Hand lefferet? Was erwarte ich/das
 mir der Tod alles entziehe/damit ich sagen
 könne / ich will dir nachfolgen? Nein/
 mein Göttlicher Heyland / massen auf
 solche Weiß der innerliche Reu Schmer-
 zen mir nichts helfen wurde: ich will an
 nichts irdisches mehr hangen; ich verlasse
 alles; ich will dir gleich jezt nachfolgen/
 und nit warten / bis mir der Todt die
 Band sambt dem Leben aufflöse.

Andächtige Seuffzer.

Quid mihi est in Coelo, & à te quid vo-
 lui super terram. Pl. 72.

Was hab ich in dem Himmel zu su-
 chen / und was kan ich auf Erden lieben/
 wann du es O mein GOTT / nit bist?

Domine, ad quem ibimus? Verba vi-
 tae aeternae habes. Joan. 6.

O HERR! zu wem sollen wir gehen?
 du hast die Wort des ewigen Leben.

Andachts-Übung.

1. **G**ebete Seel! du weißt / das JESUS
 Christus sein allerheiligstes Leben
 für dich auf dem Calvari Berg unter den
 N n 3 grau.

grausamisten Schmerzen und Peinen
aufgeopferet. Was für ein Opfer bring-
gest du ihm dargegen? Ein Wunderding!
wir Menschen haben kein sauber nichts /
so wir nit von ihm empfangen. — Die zeit-
liche Güter / Ehrenstellen / auffgeraum-
ter Verstand / gute Gesundtheit / ja alle
Geschöpf ins gemein / und insonderheit
predigen uns seine überflüssige Gaben
und Gnaden. Von seiner blossen Frey-
gebigkeit erwarten wir alles / so wir immer
hoffen können. Ganz recht : aber was
thun wir? Wo ist unsere Erkantlichkeit?
Schlagen wir dem grundgütigen Gott
nichts ab / so er von uns begehret? Hal-
tet man seine auffgelegte Gebott? Erfüllet
man seinen Göttlichen Willen ganz genau
und mit schuldiger Ehrenbietigkeit? Be-
obachten alle Ordensständer vollkommene-
lich ihre vorgeschribene Regien?

O was grosse Ursach hat dessentwe-
gen manicher Christ / manicher Geistli-
cher / beschämet / und in die äußerste
Thorheit gesetzet zu werden! der Willen
Gottes wird uns durch seine Kirchen
durch unsere Oberen / Seelsorger und
Prediger genugsamb angezeigt. Liebe
Seel! gehe ein wenig in dich selbst / zu
sehen / ob du selbigem getreulich nachkom-
mest / ob du Gott nichts versagest / so du
ihme

ihme zu leisten schuldig bist! schon von geraumer Zeit her / hast du dir diese Abtödtung deß Fleisch und Buhwerck / dieses Schlacht=Opffer der Empfindlichkeit vorgenommen. Kanst es laugnen? Wann aber deme also ist / wie lang wirst du noch mit Bewerckstellung deines Vorhabens zuruck halten? Noch heut vollziehe / was du schon längst versprochen / und biß auf gegenwärtige Stund nit vollzogen hast.

2. Wenig Tag gibt es in dem Jahr / und in disen Tagen wenig Stund / wo man nit Gelegenheit finde Gott dem HERN ein kleines Opffer darzu bringen: ein einziges Wörtlein / ein einziger Augenswanz / der geringste Mortifications=Act können oftmalen Ursach seyn eines grossen Verdiensts. Lege keinen Tag zuruck ohne dergleichen Opffer / und was es für eines eigentlich seyn solle / magst du in deinem Morgen=Gebett bestimmen. Bald wirst du dich vor einer gewissen Speiß und Frucht enthalten / bald dich selbst eines Kleids oder andern Leibs=Zierde von Gold und Silber / von Seiden und Sammet / berauben / bald eine solche Person besuchen können / die dir sonst von Natur zu wider / oder dich einigerley Weis beleydiget. Zu weilen wirst du GOTT ein angenehme Heimsuchung / eine lustig

576 Der H. Petrus Coelestinus Papst:
ge Zeit Vertreibung / ein gesuchte Ver-
gütigenheit schlachten und auffopfern.
Lasse den gegenwärtigen Tag ohne der-
gleichen Opfer: Gaab nit vorben ge-
hen. Das seynd jene geistliche Vor-
theil und Handgrifflein / deren Übung uns
heilig machet. In einem andern Orth
hab ich gemeldet / wie angenehm GOTT
dem H. Ern die Andachts. Übung der je-
nigen seyn / welche jährlich durch das Erb
eine Garten * Frucht heraus ziehen / von
dero sie sich das Jahr hindurch enthalten
wollen. Was braucht es vil? Die Lieb
gegen GOTT ist spitzfindig.

Der zwainzigste Tag.

Der heilige Bernardinus von
Senis / Franciscaner.

Der heilige Bernardin eines der
schönsten Liechter des Ordens St.
Francisci / und vortreffliches
Kleinod seiner Zeit stammete auß dem
Hochadelichen Hauß Albizzeschi zu Siena
in Toscana: sein Herr Vatter nemete
sich Tolle / und die Frau Mutter Vera /
beyde von ihrer Jugend / als von alten
Gebürt berühmter; haben nach langen
bit